

Mehr als ein Weihnachtsspiel

Germanisten spielen eine Reise zu den Wurzeln des Christentums

Die Geschichte ist bekannt: Eine Familie aus dem Nahen Osten muss vor einem skrupellosen und machtgerigen Herrscher fliehen. Sie sucht in einem fremden Land mit fremder Kultur, Sprache und Religion Zuflucht. Auch das Weihnachtsspiel des Instituts für Germanistik der JLU hat mittlerweile Tradition. Es ist in diesem Jahr eine Reise zu den Wurzeln des Christentums und reicht doch weit darüber hinaus.

70 000 Besucher versammelten sich in Konstanz vor 600 Jahren. Sie erlebten die Zusammenführung der gespaltenen Kirche und die Überwindung des Schismas, das in einem Weihnachtsspiel gefeiert wurde. Ganz so viele waren es am Montagabend nicht in der Gießener Pankratiuskapelle. Doch sie wurden Teil einer alles anderen als besinnlichen und dennoch vielschichtigen Darbietung nach dem Konstanzer Vorbild und ergänzt um weitere historische Texte. Wie im Jahr 1417 waren die Gäste geladen, um sich nicht nur auf die Geschichte der Heiligen Familie zu besinnen, sondern auch ihrer christlichen Botschaft Folge zu leisten. Die Caritas und das Spenden als fundamentale Werte standen im Mittelpunkt. Denn auch diese Geschichte ist bekannt. Mit der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung ist Gießen in ihrem Zentrum – die Schicksale der Menschen, die hier Zuflucht suchen, darf man nicht übersehen. So sind die Ablassbriefe, die der Kaplan (Adrian Verscharen) anpreist und die den Erlass der Sünden versprechen, sicherlich nicht steuerrechtlich geltend zu machen, aber zugunsten der Flüchtlinge in Gießen.

Noch sitzen Maria (Janne Dietz) und Josef (Gunter Mogk) am Rande des Kirchenrunds und wiegen das Kind. Der Prophet Jesaja prophezeit König Ahas (Moritz Wernicke) seine Geburt. »Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt, ist Maria die reine, die uns das Blümlein bracht« erklingt es im Raum. Die Geschichte nimmt ihren Lauf. In Bethlehem wird das Kind geboren. »Wachet auf, ruft uns die Stimme« nach Philipp Nicolais Text von 1599 und die Engel verkünden den Hirten die Botschaft. »Ein Kind geboren in



Die drei Könige aus dem Morgenland (Moritz Wernicke, Cora Dietl, Gesa Maria Rümkorb) erkennen das Zeichen, aber sie finden das Kind nicht im Palast des Königs. (Foto: dw)

Bethlehem, ohn Ende ist die Herrschaft sein« ertönt es in einer anderen alten Weise. Die drei Könige aus dem Morgenland (Moritz Wernicke, Cora Dietl, Gesa Maria Rümkorb) erkennen das Zeichen, doch finden das Kind nicht im Palast des Königs. »Und überm Haus wo's Kindelein war, stand still der Stern so wunderbar«, beschrieb es Friedrich von Spee 1623. Der Rache des Herodes (Mike Hedrich) muss sich die Familie durch Flucht entziehen, er selbst entgeht der Rache Gottes durch Selbsttötung.

»Großer Gott wir loben dich, wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit«, beenden die eingängigen von Katholiken wie Protestanten gesungenen Worte aus dem 18.

Jahrhundert diese Reise durch die Kirchen- und Literaturgeschichte. Eindringlich gespielt von der Theatergruppe, die die frühneuhochdeutschen Texte zu neuem Leben erweckt.

Die Ablassbriefe bleiben sperrig im hölzernen Kästchen und den Taschen der Besucher hängen. Caritas und Spenden, als fundamentaler Teil der christlichen Werte, ein Papier, erworben zur Befreiung von Sünde? Allemaal: Der Erlös wird Gießener Flüchtlingsinitiativen zugutekommen. Deren Geschichte bekommt so ein wenig Hoffnung. Zu sehen ist das Konstanzer Weihnachtsspiel noch einmal am Freitag, 18. Dezember, um 19 Uhr in der evangelischen Stadtkirche in Hungen. (dw)